

Fernsprecher 4550

KIEL, 15. Mai 1942.

Herrn

Carlos Faust

Blanes

14.6.

Verehrtester Herr Faust!

Ich bin in der ebenso erfreulichen wie für mich deprimierenden Lage, Ihnen für 2 Briefe und einen Gruss zum Weihnachtsfeste zu danken. Es ist schlimm, wenn man nicht sofort zum Beantworten eines Briefes kommt; die lange Bank, auf die man die Angelegenheit geschoben hat, wird immer länger und länger. Bitte verzeihen Sie gütigst meine Versäumnis; es gibt Wochen, wo ich durch die Berufsarbeit oft gänzlich der von mir so geliebten botanischen Welt entführt werde, wo grösste Konzentration auf andere Dinge die Forderung des Tages ist. Da nun in diesem Winter alle Glückwunschsreiben wegen der Überlastung der Post unterbleiben sollten, so haben Sie auch nicht einmal eine Erwiderung Ihrer freundlichen Karte bekommen. Dies aber einzig und allein aus dem erwähnten Grunde.

Je länger ich über Ihren Vorschlag, bei Ihnen eine Art Mesembryanthemum-Archiv zu gründen, nachdenke, umso lockender erscheint mir der Gedanke. Es wäre eine Kleinigkeit, die in Deutschland zur Zeit kultivierten Arten in Ihren Garten zu übertragen, zumal wir hier in Kiel über die bei weitem grösste Sammlung dieser Pflanzen wohl auf dem ganzen Kontinent, England eingeschlossen, verfügen. Da ist also nichts im Wege. Nach Afrika hin würden uns weiter Ihre und unsere guten Beziehungen zum Kapland und zu Südwest helfen. Ich rechne damit, dass bei Ihnen alles, was in Südafrika blüht, auch zur Blüte und Frucht reife gelangt. Man müsste auch nach Möglichkeit vor allem von den seltenen Sachen artreinen Samen gewinnen und Ihr Garten würde dann sehr bald eine ähnliche Stellung auf der Welt sich erringen können wie ehemals La Mortala unter Alwin Bergers glänzender Führung. Bei uns hier setzt die Kultur vor allem der strauchigen Formen weiträumige Gewächshäuser für den Winter voraus, eine Gegebenheit, mit der wir nur selten rechnen können. Es ist ja möglich, dass das grosse Unglück, das unseren hiesigen Botanischen Garten durch englische Fliegerbomben betroffen hat, mit Rücksicht auf die Mesembryanthemum-Frage sich zum

Guten wendet. Es sind nämlich zweimal zur Zeit harter Kälte so viele Fensterscheiben der Treibhäuser zerstört worden, dass fast der gesamte Bestand an tropischen und subtropischen Gewächsen in zwei Nächten vernichtet wurde. Dabei sind z.B. Cycadeen und andere Gewächse, die seit Jahrhunderten in Kultur sein sollen, also ganz unwiederbringliche Sachen. Eine Ausnahme macht nun das Sukkulentenhaus, dessen Inhalt nur sehr wenig gelitten hat, am wenigsten noch die Mesembryanthemen. Es ist dies dem Umstand zuzuschreiben, dass damals alle Pflanzen in Ruhe waren, die Sommerwachser ja ohnehin, die Winterwachser wie Conophytum und andere waren gerade vor ein paar Wochen zur Ruhe gebracht. Da die Pflanzen im geschrumpften Zustande bekanntlich sehr viel schwerer erfrieren, scheint dies die Rettung bedingt zu haben. Es wird nun doch lange Zeit dauern, bis sich die grossen Gewächshäuser wieder mit Kübelpflanzen und dergl. gefüllt haben. Wir haben also zur Zeit einen grossen Kulturraum zur Verfügung und wollen ihn ausnutzen, um vor allem allen Samen von strauchigen Arten, über den ich noch verfüge, endlich einmal auszusäen. Diese Grosskultur ist bislang wegen Mangel an Zeit und Kulturraum unterblieben, obgleich Herr Inspektor Jacobsen, wie Sie wissen, auf die Mesembryanthemen seine Hauptarbeit verwandt hat. Da ich von jeher der Auffassung war, dass ein Botanischer Garten kleinerer Art wie der unsrige hier am besten tut, sich auf dem einen oder anderen Gebiete zu spezialisieren und es nicht so macht, wie man es bisher auch hier tat: eine doch ungenügende Allerweltssammlung zu Wege zu bringen, könnte das geschehene Unglück, wie gesagt, zu einem Glück werden. Man kann ja hier alles, was es an Mesembryanthemen gibt, heranziehen und eine Zeitlang beobachten, aber sehr viele Arten blühen leider äusserst selten oder fast gar nicht. Es fehlt am Licht, besonders für die Winterwachser. Da müsste nun bei Ihnen die Arbeit vor allem einsetzen. Ich habe hier z.B. einen ganzen Satz von importierten Pflanzen aus der Gruppe Conophyllum, alle einer Art angehörig. Die Pflanzen sind sehr üppig gediehen, aber noch nie hat eine davon geblüht. Man kann die Art dann in der Regel gar nicht bestimmen. Bei anderen, selten blühenden Formen, kommt es sehr oft vor, dass gleichzeitig kein anderes Exemplar der betr. Art blüht, so dass Kreuzbefruchtung, wie sie für den Samenansatz notwendig ist, nicht vorgenommen werden kann. Wie ich Ihnen schon einmal schrieb, hatte ich vor, in Hamburg ein Mesembryanthemum-Archiv in Präparatengläsern aufzubauen und auch die Zustimmung des Direktors des Botanischen Gartens, Professor H. Winckler, dafür bekommen. Aber mit meinem

Fortgehen aus Hamburg zerschlug sich alles. Ein solches Archiv auch hier anzulegen, wäre auch heute noch viel wert, aber man muss bedenken, dass viele Pflanzen bei uns ihren Habitus derartig verändern, dass man sie in Südafrika wohl als neue Arten betrachten würde, auch wenn es sich um ganz gewöhnliche Formen handelt. Das alles würde aber bei Ihnen fortfallen, da das Klima und vor allem die Besonnung doch den subtropischen Verhältnissen des Kaplandes im grossen und ganzen entsprechen werden.

Ihre Ausführungen über den Boden und die Belegenheit Ihres Gartens haben mich natürlich sehr interessiert und ich sehe, was da wohl alles möglich sein wird.

Ihre Meinung über die Verbastardierung innerhalb der Gattung Aloe teile ich seit langem vollauf. Auch hier müssten wir von Originalmaterial ausgehen. Alles, was man aus Botanischen Gärten an solchen und auch vielen anderen Pflanzen bekommt, ist höchst verdächtig und wissenschaftlich in der Regel gar nicht zu brauchen. Ein Obergärtner des Hamburger Botanischen Gartens sagte mir einmal, dass ungefähr alles, was Botanische Gärten an guten Sachen bekämen, von ihnen in kürzester Zeit in Grund und Boden verbastardiert würde. Nach meinen Erfahrungen hat der Mann leider bis zubeinem gewissen Umfang Recht.

Ja, wir müssen mit allem weiteren natürlich bis nach dem Kriege warten. So verwickelt auch die augenblickliche Lage uns erscheinen mag, so gross sind andererseits die Möglichkeiten für Kombinationen. Es kann an zuvielen Stellen der Welt allerlei vor sich gehen, was die Dauer des Krieges ausserordentlich abkürzen kann.

Ich würde Ihnen raten, Ihre gesamten Glottiphyllen vollständig auszurotten. Ihren Worten nach zu urteilen dürfte es sich um *G. longum* handeln. Wenn Sie schon ein Glottiphyllum in Ihrem Garten wuchern lassen wollen, dann können Sie von mir viel schönere Arten mit bedeutend ansehnlicheren Blättern, viel grösseren und auch duftenden Blüten bekommen. Wenn aber nur eine Pflanze des *G. longum* übrig bleibt, verbastardiert sie hernach alles andere vollständig.

Wenn Sie Näheres über Ihren verwilderten *Pleiospilos Bolusii* wissen wollen, wäre ich natürlich gern bereit, ihn zu bestimmen, wenn Sie mir einmal ein Stück trocken in einem Schächtelchen herübersenden möchten. Ich habe hier *P. simulans* von drei verschiedenen Standorten in Kultur. Die Afrikaner behaupten, sie wären verschieden, ich kann aber der Form nach nicht den mindesten Unterschied erkennen; die

Pflanzen vom Standort Kendrew scheinen allenfalls etwas heller in der Färbung zu sein. Es wäre ja aber möglich, dass sich bei Ihnen Unterschiede wieder einstellen. Da hätten wir schon eine der mancherlei Fragen, die sich an Pleiospilos knüpfen, beim Wickel, und so geht es ins Unendliche weiter. Von Bolusii habe ich ebenfalls Formen von drei Standorten, die nun aber tatsächlich im Wuchs sehr verschieden voneinander sind. Über das alles ist ja noch nie gearbeitet worden.

Könnten Sie mir wohl mal ein paar Stecklinge von Ihrem M.aurantiacum und der vermutlich albinen Form senden? Ich würde sie sehr gern einmal kennen lernen.

Dann möchte ich Ihnen noch für Ihre äusserst liebenswürdige Einladung herzlichst danken. Wenn es nach mir ginge, so würde ich lieber heute als morgen fahren. Aber nun kommt man ja nicht ins Ausland, auch in den Ferien nicht, und wir müssen uns also auch hier auf ruhigere Zeiten vertrösten. Ich denke, dass auch meiner Frau ein Aufenthalt in einem so trockenen Lande sehr gut tun könnte. Sie leidet seit 20 Jahren an einer der furchtbarsten Krankheiten, an chronischem Gelenkrheumatismus. Sie hat durch ihre ganz ausserordentliche Energie vor allem sich aus dem Schlimmsten durch unsägliche Arbeit herausgewirtschaftet und kann jetzt, wenn auch nur langsam, umhergehen. Wir haben früher einige Hoffnungen auf Südwestafrika gesetzt, wo Freunde uns auf längere Zeit eingeladen hatten, aber ich übernahm hier in Kiel eine sehr dringliche und verantwortungsvolle Arbeit, die mich nicht mehr aus ihren Fingern liess, und so ist es mit der weiten Reise nichts geworden.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr ergebener

G. Gelwants